

ELENDER KRIEG 1914 - 1919 (2013)

Tardi - Verney

Vorbemerkung

Beim Einsatz von Comic und/oder Graphic Novels ist zu empfehlen, zunächst mit den Schülerinnen und Schülern die Einführung in die Bildsprache des Comic bzw. des graphischen Romans zu behandeln.
Einige grundlegende Bezeichnungen seien vorweggenommen:

Eine Comic-Seite kann sich aus einer Sequenz zusammensetzen, die wiederum in der Regel aus einem oder mehreren Panel(s)/Bild (ern) besteht.

Allgemein können wir bei der Beschreibung der Panels drei Ebenen unterscheiden:

- Die erste Ebene behandelt die Ebene der Inhalte, die im jeweiligen Einzelpanel dargestellt werden bzw. dargestellt sind.
- Die zweite Ebene beschäftigt sich mit der Abfolge der Inhalte der jeweiligen Einzelpanel.
- Die dritte Ebene befasst sich mit der Größe und Gestaltung der Panel, die jeweils variieren kann.

Neben der bereits erwähnten Bildsprache (hier vor allem Ansichtsgrößen, Perspektiven, Bildkomposition, Farbgestaltung, Licht und Schatten sowie Verwendung von Textsorten) empfiehlt es sich, sich vor der gründlichen Beschäftigung mit Tardi/Verneys Bildroman auf die Ereignisse des Ersten Weltkriegs und hier insbesondere auf die der Westfront vorzubereiten.

Die eigentliche Sensibilisierung zur Thematik und damit der inhaltliche Einstieg in die Graphic Novel kann mit Hilfe einer Analyse der Seiten 6-7 vorgenommen werden.

Inhalt des Comic

Tardi liefert in «Elender Krieg» eine chronologische Geschichte des Ersten Weltkriegs, die dessen Hauptereignisse im Bewusstseinsstrom eines französischen Soldaten spiegelt. Im Einklang mit dieser subjektiven Perspektive steht der französische Kriegsschauplatz im Mittelpunkt, die Ereignisse an den anderen Fronten werden in einzelnen Bildern gestreift und vom erzählenden Ich mit Kommentar versehen.

Tardis detailgetreue Zeichnungen registrieren dabei penibel und auf höchstem technischen Niveau die im Laufe des Krieges eintretenden Veränderungen an Waffen, Uniformen und Geräten; mitunter erkennt man die Fotografien, die ihm als Vorlage dienten. (nach: www.sehepunkte.de)

© 2014 Edition Moderne, Zürich www.editionmoderne.ch

Text und Konzeption: Peter Schott Gestaltung: Joe Zimmermann

Bildernachweis: Tardi - Verney, ELENDER KRIEG 1914-1919 © 2013 Casterman, Bruxelles

Verwendung nur für nichtkommerzielle Zwecke gestattet

Anmerkung:

Die Seiten und Panels die in dieser Aufbereitung <u>ohne</u> Text erscheinen stehen, separat zum Ausdruck in Originalgrösse bereit: ELENDER KRIEG fuer Lehrer Seiten ohne Text

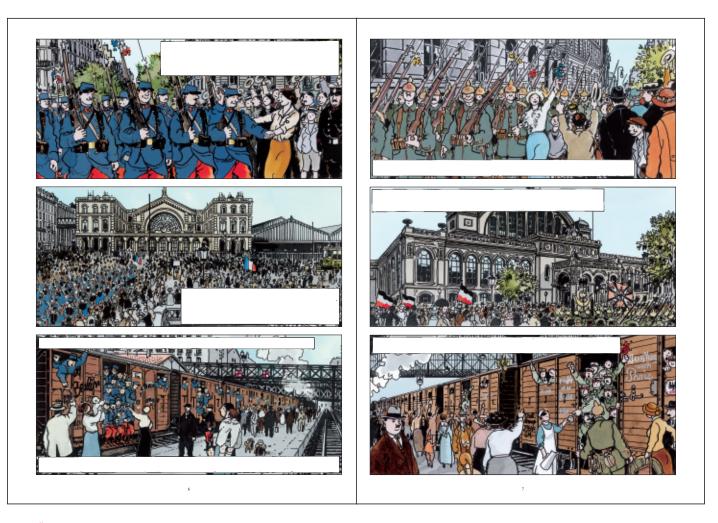
1914

«Mobilisierung bedeutet nicht Krieg. Im Gegenteil, unter den gegenwärtigen Umständen erscheint sie das geeignetste Mittel zu sein, einen ehrenvollen Frieden zu gewährleisten.» Raymond POINCARÉ, Präsident der Französischen Republik, 2. August 1914.

«Ich denke, diese Ereignisse sind höchst erfreulich. Seit vierzig Jahren warte ich darauf. Frankreich erneuert sich, und meiner Ansicht nach kann es sich nicht anders erneuern als durch den Krieg, der es reinigt.» Alfred BAUDRILLART, Bischof, in 'Le Matin', 16. August 1914.

1. INHALTLICHE EINSTIMMUNG

- 1.1: Kapitel 1, Seiten 6-7; 9
- 1.11: Betrachten Sie die Panels auf den Seiten 6-7, jedoch ohne Text.



Überlegen Sie:

- Wer feiert was?
- Worin gleichen bzw. unterscheiden sich Seiten 6 und 7?
- Warum hat Ihrer Meinung nach der Comic-Künstler Inhalt und Format der jeweiligen Panels auf diese Weise gestaltet?

1.12: Lesen Sie diese Texte (LV11).

Welcher Text passt Ihrer Ansicht nach in welche Lücke?

- (a) Der freundliche Berliner Bäcker sah sich bereits auf den Champs-Elysées sitzen, ein Croissant in seinen Milchkaffee tauchen und den jungen, hübschen Pariserinnen hinterherschauen ... was für Fantasien!
- (b) In diesen Momenten begann das wahre 20. Jahrhundert, mit seiner Kriegsbegeisterung und Fantasielosigkeit. Aber ich, ich hatte zu viel Fantasie. Ich sah mich als Leiche, gegen meinen Willen von einer Horde von Schwachköpfen mitgerissen, zusammen mit Tausend anderer Leichen, und mir war nicht im Geringsten zum Lachen zumute.
- (c) Man hätte eher an das Unglück denken müssen, das unausweichlich auf uns zukam. Ich hatte daran gedacht, und trotzdem war ich nicht schlauer als all die anderen. Aber wie hätte ich allein die ganze Welt warnen sollen? Hätte man mich zu Worte kommen lassen? Hätte man etwas auf die Meinung eines Schlossers aus der Rue des Panoyaux gegeben? Nein!
- (d) Elegante Walzertänzer, kultivierte Adelige und Dichter schlitzten bereits Brüste serbischer Frauen auf – wegen des Attentats auf ihren Erzherzog. Die Maschinerie war in Gang gesetzt: das Spiel der Bündnisse! In diesen ersten Augusttagen stürzte sich Europa mit Freuden in das Entsetzen.
- (e) Die Deutschen, «auserwählt, die Welt zu zivilisieren, und Missionare des menschlichen Fortschritts», laut ihrem Kaiser, sahen auch nicht weiter als bis zu ihrer Gewehrmündung ... bis auf ein paar, auf die niemand hörte.
- (f) Die anderen Spaßvögel stellten sich jetzt schon vor, wie sie sich auf dem Alexanderplatz ein kühles Bier genehmigten.
- (g) Nur den Müttern war klar, dass sie in ihren Armen die künftigen Staatsmündel hielten, und die Viehwaggons (8 Pferde, 40 Mann) waren in ihren Augen nichts als rollende Särge auf Schienen, aneinandergekoppelt unterwegs in Richtung Grab.

Kommentar:

In Parallelmontage ziehen französische, deutsche und österreichische Soldaten durch die Straßen des jeweiligen Landes, werden von der Bevölkerung bejubelt, begrüßt und zugleich verabschiedet. Vor den jeweiligen Bahnhöfen und den Bahnsteigen ist ein großer Menschenauflauf zu erkennen. Die Bilder gleichen sich, auch in den Ansichtsgröβen, jedoch unterscheiden sie sich in verschiedenen Details: So zeigt uns das erste Panel auf Seite 6 die Franzosen, wie sie sich nach rechts bewegen, während auf Seite 7 die Deutschen nach links marschieren. Gemeinsam sind beiden Panels, dass sie von zujubelnden Menschen umringt sind, wobei sich jeweils eine Frau (farblich) besonders hervortut, indem sie sich bei einem Soldaten einhakt. Im zweiten Panel ähneln sich Gebäude und Menschenmenge.

Dagegen «durchschneiden» die Züge, entsprechend einer Diagonale, das dritte Panel entweder von links vorn nach rechts hinten oder von rechts vorn nach links hinten. Deutlich ist jeweils die Hauptstadt, Berlin und Paris, des jeweiligen Landes zu entziffern, das es in wenigen Wochen zu erobern gilt.

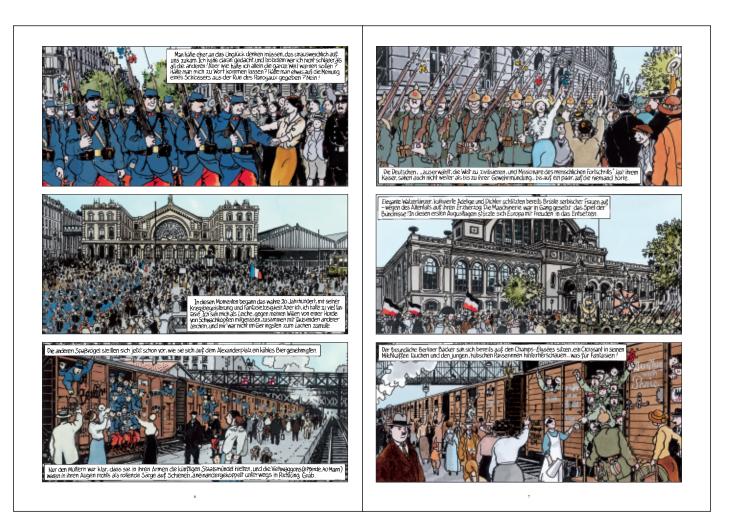
Interessant ist die Anordnung der Blocktexte auf beiden Seiten: Auch wenn wir noch nicht um deren Inhalte wissen, so können wir dennoch Folgendes feststellen: Befindet sich der Text auf Seite 6 oben rechts [siehe Panel 1!], so finden wir dessen «Spiegelung» auf Seite 7 links unten. Dasselbe gilt für das zweite Panel. Das dritte Panel macht insoweit eine Ausnahme, als auf Seite 6 ein Text am oberen und unteren Bildrand angebracht ist, während der Text auf Seite 7 lediglich am oberen Bildrand erscheint.

¹ LV = Leseverstehen. Schüler/innen erhalten es als Lektüre zur etwaigen pädagogisch-didaktischen Aufbereitung.

1.13: Sehen Sie sich nun die beiden Seiten mit Text an.

Überlegen Sie:

- Vergleichen Sie Ihre Textzuordnungen mit dem Original von Tardi/Verney.
- Um welche Textsorte handelt es sich hier?



Überlegen Sie:

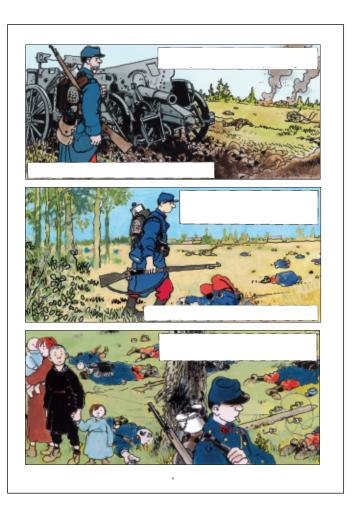
- Wer spricht diese Texte?
- Welche Meinung hat diese Person vom bevorstehenden Krieg?
- Wie stellen Sie sich diese Person vor?

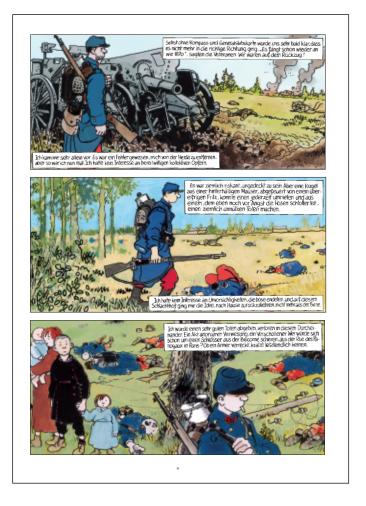
Kommentar:

Es handelt sich um Kommentare, die als rechteckige Textfelder gestaltet und dementsprechend gerahmt sind.

1.13.1: Betrachten Sie dazu die Seite 9, jedoch ohne Text.

1.13.2: Sehen Sie sich jetzt die Seite mit Text an.





Überlegen Sie:

- Wie lassen sich die einzelnen Bildkader beschreiben?
- Was könnten sie erzählen?
- Welche Funktion besitzen die Kinder auf dem letzten Bild der Seite?

Kommentar:

Eine halbnahe Ansicht zeigt uns im ersten Panel den Ich-Erzähler, den Schlosser aus der Rue des Panoyaux, völlig allein und auf sich gestellt, wie er vor einer zerstörten Haubitze steht und auf ein brennendes Dorf in der Ferne sieht. Obwohl der Bildraum derart «organisiert» ist, dass das Hauptaugenmerk auf den Soldaten im linken Vordergrund gelenkt wird, folgt der Betrachter dieser Szene dennoch dessen Blick nach rechts, wo sich im Hintergrund ein brennendes Dorf befindet.

Im zweiten Panel geht er über das von Leichen übersäte Feld, bevor wir ihn in Panel 3 an einem Baum gelehnt sehen. Der Baum trennt ihn von Kindern, die die linke Hälfte des Panels einnehmen; zwei, ein Junge und ein kleines Mädchen, sehen uns als Rezipienten direkt an, als wollten sie uns für das Massaker verantwortlich machen. Man könnte sich aber auch vorstellen, dass der Schlosser auf Grund seiner Einsamkeit ins Grübeln gerät und ihm so diese Gestalten wie in einem Traum erscheinen. Die gesamte Seite charakterisiert den Soldaten als Einzelgänger, dessen Ansichten und Kommentare ihn von der groβen Masse der Patrioten unterscheiden.

Überlegen Sie:

- Welche Textstellen unterstreichen den Bildinhalt? Markieren Sie sie.

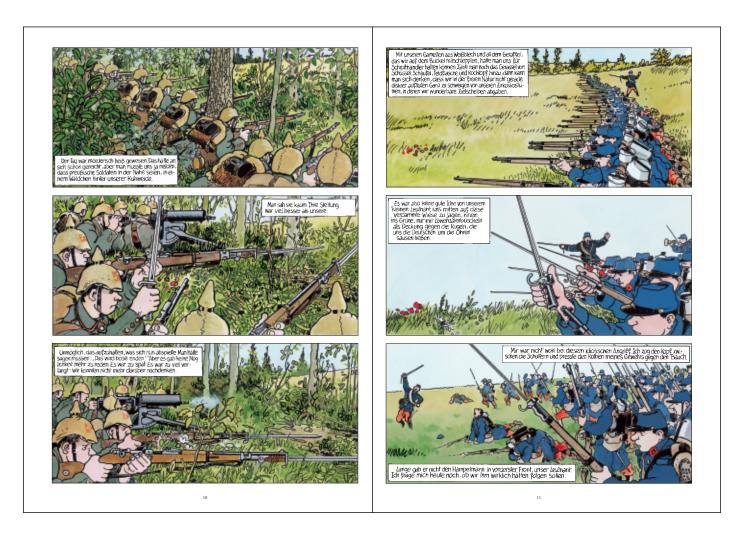
Kommentar:

Folgende Textstellen: «Ich kam mir sehr allein vor.»; «und auf diesem Schlachthof ging mir die Idee, nach Hause zurückzukehren, nicht mehr aus der Birne»; der gesamte Blocktext im dritten Panel.

1.2 ARBEIT AN EINZELNEN SEITEN BZW. PANELS DER GRAPHIC NOVEL

1.21: Kapitel 1, das Jahr 1914: Seiten 3-18

1.21.1: Betrachten Sie folgende sechs Panels auf den Seiten 10-11.



Überlegen Sie:

- Welche Panels sind komplementär?
- Welche Ansicht hat der Erzähler von den Deutschen und den Franzosen?
- Warum ist in den Augen des Erzählers der Angriff ein Fehler?

Kommentar:

Die ersten beiden Panels der Seiten 10 und 11 führen in die jeweiligen Sequenzen ein. Sie ergänzen sich nicht nur in der Anordnung der jeweiligen Zeichnung (Blickrichtung der Soldaten nach rechts bzw. nach links), sondern auch in der Perspektive (Normalsicht und Aufsicht). Das jeweilige zweite Panel rückt den Betrachter an den unmittelbar bevorstehenden Kampf näher heran, während im dritten Panel wieder ein gröβerer Abstand besteht, um den «Zuschauer» am ganzen Kampfgeschehen teilhaben zu lassen. Auch in diesen beiden letzten Panels ergänzen sich die Aktionen links und rechts. In den Farben gibt es Unterschiede: Tragen die Deutschen beigegrüne Uniformen, sind die der Franzosen blau mit vereinzelten roten «Tupfern».

Nach Meinung des Autors scheinen die Deutschen in diesen ersten Kriegstagen besser ausgerüstet zu sein und das Kriegsglück auf ihrer Seite zu haben; bei den Franzosen bemängelt er insbesondere die Uniform, die seiner Auffassung nach zu auffällig für den Feind ist. Auch hält er nicht viel von der Kriegsstrategie der Franzosen.

1.21.21: Sehen Sie sich auf Seite 12 Panel 3 und auf Seite 13 Panel 1 an.





Überlegen Sie:

- In welcher Situation befinden sich beide Soldaten? Beschreiben Sie dabei die Stimmung.
- Auf welche Weise nehmen wir als Betrachter am Geschehen teil?
- Wie gelingt es dem Zeichner, das Zentrum des Interesses in beiden Panels zu verlagern?
- Was hat «die Pickelhaube» Ihrer Ansicht nach vor?
- Wohin könnte sie sich begeben?

Kommentar:

Erschöpft vom Kampfgeschehen ruhen sich die Kontrahenten aus, wobei sich der deutsche Soldat an den französischen wie an einen Regimentskameraden anlehnt: Von der berüchtigten Erbfeindschaft ist nichts zu bemerken. Der Comic-Künstler situiert uns als Betrachter frontal mit dieser Situation; auf diese Weise nehmen wir an dieser friedlichen Atmosphäre teil.

Befanden sich beide Protagonisten ungefähr in der Mitte des letzten Panels auf Seite 12, so wird das Zentrum des Interesses im nachfolgenden Panel auf Seite 13 nach rechts verschoben, indem wir dem Blick des französischen Soldaten nach rechts folgen: Eine «Pickelhaube» durchquert das Bild und scheint zielgerichtet auf den angrenzenden Wald zuzugehen. Diese Verlagerung der Aktion wird durch das Gewehr des «Poilus» unterstrichen, indem es ebenfalls auf den deutschen Landser zeigt.

1.21.22: Betrachten Sie auf Seite 13 Panels 2-3.





Überlegen Sie:

- Wie partizipiert der Rezipient am Geschehen?
- Welche Rolle spielen dabei die beiden runden Kader im zweiten und dritten Panel?
- In welchem Moment ist der Betrachter «nur noch» Beobachtor?
- Um welche Art von Textsorte(n) handelt es sich in den beiden Bildkadern?
- Was resultiert aus ihrer Verortung?

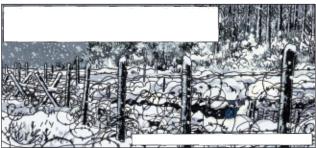
Kommentar:

Im Vordergrund mit dem Rücken zu uns sitzt der Deutsche im Gebüsch und wird völlig von einem französischen Dragoner überrascht, der durch das Laubwerk bricht. Um diese Überraschung des deutschen Soldaten zu verdeutlichen, ist im rechteckigen, horizontal und über die ganze Seite verlaufenden Kader ein runder kleinerer Kader in der oberen rechten Ecke eingeschrieben, ähnlich einer im Stummfilm häufig angewandten Irisblende. Die Verbindung zwischen runden und rechteckigen Kader wird durch den Blocktext hergestellt, der noch ein wenig in den runden Kader hineinragt. Konnten wir den Deutschen zunächst nur von hinten sehen, so werden wir nun mit seinem Gesicht konfrontiert: Das zunächst bestehende Staunen (groβes rotes Fragezeichen in einer eckigen Denkblase) verschiebt sich so auf Grund des möglichen Todes in pures Entsetzen.

Dem einen runden Kader ist ein zweiter runder Kader im dritten Panel diagonal gegenüber gestellt, um auf diese Weise den Antagonismus der beiden sich bekämpfenden Nationen zu verdeutlichen: in diesem ist die Entschlossenheit des Dragoners zur Attacke festgehalten. Erst danach gleitet unser Blick von ihm nach rechts in das weitere Geschehen des dritten Panels, wo zwei auf Pferden sitzende Soldaten, die beide mit Lanzen bewaffnet sind, auf den Deutschen zureiten. An dieser Szene nehmen wir nur noch als Beobachter teil, und der Blocktext, der dem runden Kader diagonal gegenüber platziert ist, lässt keine Zweifel aufkommen, wie dieses Treffen enden wird.

1.21.31: Sehen Sie sich Panel 2-3 auf Seite 18, jedoch ohne Text an.





Überlegen Sie:

- Wovon könnten Ihrer Ansicht nach beide Panels handeln?
- Analysieren Sie die Bilder.Lassen sie Rückschlüße auf den Text zu?
- Welche Rolle spielt die Farbe in beiden Panels?

Kommentar:

Im zweiten Panel fällt unser Blick sofort auf den mit Wasser gefüllten Trichter, aus dem ein Kreuz ragt. Rechts davon marschieren französische Soldaten mit Schaufeln und Pickel; sicher wollen sie Gräben ausheben, um sich dort zu verschanzen oder um Leichen zu begraben.

Im dritten Panel ist die schneebedeckte Landschaft vom Stacheldrahtverhau zerschnitten. Das Land scheint völlig verlassen, wobei - im Gegensatz zu den bisherigen Bildern - grauschwarze Farben in beiden Panels dominieren. Nur im zweiten Panel gibt es durch die Uniformen der französischen Soldaten einen kleinen blau-roten Farbtupfer.

Betrachten Sie nochmals die jeweils dritten Panels auf den Seiten 6 und 7.





Überlegen Sie:

- Zu welchem der beiden Bilder von Seite 18 stehen die obigen Panels in «Opposition»?
- Welche Gründe können Sie angeben?

Kommentar:

In beiden Bildern «rühmt man sich», nur einen Ausflug in die jeweilige Hauptstadt zu unternehmen: Der Krieg sollte nur von kurzer Dauer sein, - einige Wochen sollten ausreichen, den Feind zu besiegen.

Damit stehen sie zum dritten Panel auf Seite 18 «in Opposition».

1.21.32: Sehen Sie sich nun Panel 2 und 3 auf Seite 18 <u>mit</u> Text an.





Überprüfen Sie Ihre Vermutungen.

1915

«Die beste Art, den Feind zu besiegen, ist vor allem, ihn zu töten. Es ist gut, diese grundlegenden Wahrheiten, die sich nun endlich als gültig erweisen, zu unterstreichen, solange die Eindrücke noch frisch sind. Nach dem Sieg wird es dafür zu spät sein.» General CHERFILS, in: 'L'Écho de Paris', April 1915.

«Eine weitere Überraschung dieses Krieges und eine der wunderbarsten ist die herausragende Rolle, die die Poesie darin spielt.» Paul BOURGET, in: 'L'Écho de Paris', 20. Juni 1915.

1.22: Kapitel 2, das Jahr 1915: Seiten 19-33

1.22.1

1.22.11: Lesen Sie folgende Texte (LV 2).

- (a) Nach acht Tagen an vorderster Front wurden wir abgelöst.
 Im Hinterland erwarteten uns Exerzierübungen man
 muss sagen, dass wir es bitter nötig hatten. Ein bisschen
 rangenommen zu werden und etwas Disziplin konnten uns
 nach dem Saustall in den Gräben nicht schaden! Unterwegs
 begegneten wir Untertanen seiner Majestät des englischen
 Königs auf dem Weg zur Front.
- (b) Die Briten legten Wert darauf, dass die Volksstämme ihres Kolonialreichs, die sie «erzogen» und mit den unschätzbaren Segnungen ihrer Zivilisation versehen hatten, sich nun ein bisschen an ihrem Krieg beteiligten, und sei es nur aus Anstand, um ihren «Wohltätern» einen Gefallen zu tun... Damit es nicht immer nur in eine Richtung ging.
- (c) Auch das liebe Frankreich hatte nicht gezögert, seine nord- und schwarzafrikanischen Truppen zu mobilisieren. Unsere Senegalesen kamen von weither. Es hatte eine Weile gedauert, sie mit Frachtern herbeizuschaffen, eingepfercht in den Laderäumen, damit sie in der Kälte und im Dreck krepieren konnten. Die Republik in ihrer immensen Groβzügigkeit war stolz darauf, ihnen die Ehre zu ermöglichen, fürs Vaterland zu sterben.
- (d) Ich fragte mich, was wohl aus meinem schläfrigen Fritz geworden sein mochte – der aus dem Wäldchen, dessen Kamerad dank der Dragoner ausgeschissen hatte. Ob er tot war? Gefangen? Im Lazarett?
- (e) Die Feldküche war gleichzeitig die Nachrichtenbörse. Und dann sagten uns die Köche, dass das Bataillon zum ersten Mal sechs Tage Fronturlaub bekäme. Der Barbier hatte alle Hände voll zu tun!

(f) Uns wurde schnell klar, dass wir die Zivilisten mit unserem Schmutz und Gestank störten. Sie nannten uns «Poilus». Wir wurden von den übrigen Reisenden abgesondert, um sie nicht zu behelligen.

In Paris stolzierten nicht wenige Unteroffiziere – ohne jegliche Fronterfahrung – mit einer reizenden Krankenschwester im Arm umher und stellten ihre Kriegsverletzungen zur Schau, die sie sich vermutlich beim unsachgemäßen Öffnen eines Tintenfasses im Ministerium zugezogen hatten. Trotzdem musste man sie grüßen.

Ich wollte eiligst meine Uniform loswerden. Es fehlte mir der Mut, meine Mutter zu besuchen. Aber ich ging bei Louise im Laden vorbei, in dem sie arbeitete, und danach hockte ich mich in die kleine Kneipe in der Rue des Panoyaux nicht weit von Biscorne. Ich traute mich nicht, meinen Chef aufzusuchen, denn im Bistro hieß es, sein Sohn hätte bei Charleroi beide Beine verloren.

(Jeder der Texte [a], [b], [c], etc. gehört jeweils zu einem einzigen Panel!!)

Überlegen Sie:

- Welches Geschehen halten Sie in den einzelnen Texten für besonders interessant und wichtig?
- Wie würden Sie selbst dieses Geschehen «illustrieren»?
- Beschreiben Sie bei dieser Aufgabe ihre zeichnerische Absicht.
- Wenn Sie wollen, zeichnen Sie selbst Panels und Seiten.
- Wählen Sie dann aus den Textabschnitten den Text bzw. die Texte aus, mit dem/denen Sie in den jeweiligen Bildkader versehen würden.

1.22.12: Betrachten Sie jetzt die Seiten 27 und 28.



Vergleichen Sie diese Seiten mit Ihren Zeichnungen.

- Wo gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede?

1.22.21: Lesen Sie zuerst diesen Text (LV3).

Anfang April (1915) berichtet im Sektor von Ypern in Belgien ein deutscher Überläufer, dass der Feind einen großen Angriff vorbereite, und dass diesem eine Freisetzung von Giftgas vorausgehen würde. Aber trotz präziser Angaben werden die Auskünfte nicht ernst genommen, die Truppen an der Front weder gewarnt noch darüber informiert.

Am Spätnachmittag des 22. Aprils sehen die französischen, belgischen, britischen und kanadischen Infanteristen verwundert, wie aus den deutschen Gräben eine grünliche Rauchwolke aufsteigt. Von einem leichten Wind getrieben, verursacht diese Wolke, die nichts anderes ist als ein Chlor-

gasteppich, über 5000 Tote. Aber die Deutschen können den Überraschungseffekt nicht ausnutzen. Diese neue Waffe, die das Ende der Konfrontation herbeiführen sollte, fügt den unzähligen Leiden der Soldaten nur noch weitere hinzu.

(Aus dem Anhang, Seite 104)

1.22.22: Sehen Sie sich dann die ersten Panels auf den Seiten 30 und 31, jedoch ohne Text an.



Überlegen Sie:

- Wo liegen die Unterschiede zu den bisherigen Panels?
- Inwieweit könnte obiger Text die Bilder erklären?



Kommentar:

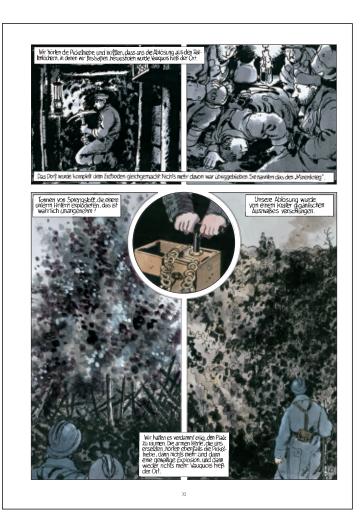
Auffällig ist der bräunlich-grüne Farbton, der beiden Bildern gemeinsam ist und der bisher noch nicht in anderen Panels zu beobachten war. Ein weiteres Merkmal, das beiden Panels gemeinsam ist, sind die Nebelschwaden, die über dem Schlachtfeld liegen. Dadurch sind die Soldaten zum Teil nur schemenhaft zu erkennen.

Betrachten Sie dazu die beiden obigen Bildkader nochmals, aber nun mit Text.





1.22.3: Sehen Sie sich die gesamte Seite 32 an.



Überlegen Sie:

- Worauf wird Ihre Aufmerksamkeit beim Betrachten der Seite gelenkt?
- Wo sind wir als Betrachter der Bilder situiert?
- Welche Rolle spielen dabei die Panel-Formate und Perspektiven?
- Wie erfolgt die Verknüpfung der einzelnen Bildkader?
- Wie erklären Sie sich in diesem Kontext die Platzierung des runden Kaders?
- Was für eine Absicht könnte der Comic-Künstler damit verfolgen?
- Welchen Zweck erfüllen die Farben?

Kommentar:

Der runde Kader, der direkt unter den beiden ersten Panels platziert ist, zieht auf Grund seines Formates unweigerlich den Blick des Betrachters an. Von ihm hängen die nachfolgenden Explosionen ab, denn schlieβlich ist er in der Mitte der beiden letzten hochformatigen, von Dynamik gezeichneten Panels auf dieser Seite situiert; die Groβansicht der den Zünder bedienenden Hände leitet jedoch auch auf das Geschehen in den beiden ersten quadratischen Panels über: Zwar ist es durch die weiße waagrecht verlaufende Linie getrennt, doch gleichzeitig wird durch die senkrechte Linie gleicher Farbe, die sich in den vertikalen Bildern fortsetzt, eine Verbindung zwischen ihnen hergestellt. Die Farben sind bis auf den runden Kader schwarz oder dunkelgrau gehalten, als wolle man dadurch den bereits nahen Tod der Soldaten ankündigen.

Grauen und Schock, die auf die Explosion folgen, kommen in der Froschperspektive zum Ausdruck.

Im Gegensatz zu den Blocktexten am oberen Rand des jeweiligen vertikalen Panels befindet sich der abschlieβende Text in der Mitte der beiden Bilder, um so das Verbindende in Form eines mit der Spitze nach unten gerichteten Dreiecks hervorzuheben. Dasselbe gilt für die Texte, in denen das Dorf Vauquois genannt wird: entweder ragt der Text in den zweiten Panel hinein oder er verläuft durch beide Bilder.

1916

«In diesen Tagen, da sich das Kriegsjahr dem Ende zuneigt, könnt Ihr alle mit Stolz auf Eure Taten zurückblicken und die Größe der geleisteten Anstrengungen erfassen.»

Tagesbefehl an die französischen Truppen, J. JOFFRE, im Generalhauptquartier am 29. Dezember 1915.

«Das Jahr, das nun anhebt, wird Euch, meine Freunde, den Stolz bescheren, die Niederlage des Feindes zu besiegeln, die Freude, nach Hause zurückzukehren, und das Glück, dort den Sieg mit jenen zu feiern, die Euch lieben.»

Brief des Präsidenten der Republik, Raymond POINCARÉ, vom 1. Januar 1916.

1.23: Kapitel 3, das Jahr 1916: Seiten 34-48

1.23.1

1.23.11: Betrachten Sie das letzte Panel auf Seite 41 sowie den ersten Bildkader auf Seite 42 jeweils ohne Text.



Überlegen Sie:

- Was zeigen die beiden Bilder?
- Welchen Eindruck hinterlassen sie bei Ihnen?
- Woraus resultiert dieser Eindruck?



Kommentar:

Beide Bilder vermitteln, nicht zuletzt durch die schmutzig graue Farbe, die Regen und Schlamm gut wiedergibt, einen trostlosen Eindruck. Gibt es auf dem ersten Panel wenigstens noch Verkehr und Menschen, so existieren im zweiten Panel nur noch Trichter, Schlamm, Grabkreuze und Tote, - soweit das Auge blickt.

1.23.12: Sehen Sie sich jetzt dieselben Panels jeweils mit Text an.



Überlegen Sie:

- Welche Bedeutung hatte die sog. Voie Sacrée?
- Welche Meinung hat der Autor von dieser Strasse?
- Besteht (k)eine Komplementarität zwischen Text und Bild?
- Woran erinnert dieser Satz: «Lasset unsere Wunden noch scheußlicher sein und lasset uns hingehen und uns laben an den unerschöpflichen Senfgaswolken unseres Herrn.»

Kommentar:

Die Ansicht der Autoren zur berühmten «Voie Sacrée» ist von Sarkasmus durchsetzt, der vor allem in obigen Zitat gipfelt. Dieser erinnert an biblische Sentenzen, denen jedoch ihr eigentlicher human-religiöser Sinn abhanden gekommen ist. Die französische Hauptnachschubstrecke von Bar-le-Duc nach Verdun ist für die Autoren alles andere als heilig, - im Gegenteil: dieser Weg ist von Leichen übersät. Der Text steht daher deutlich in Bezug zu den Bildern, die allein schon durch ihre Farbgebung auf den allgegenwärtigen Tod hinweisen, der nicht zuletzt von Senfgas verursacht wird.

1.23.2: Sehen Sie sich die Seite 43 an.









43

Überlegen Sie:

- Wovon handeln die Panels?
- Welche Rolle spielen die beiden quadratischen Panels im Vergleich zu den beiden horizontalen?
- Welche Textstellen unterstreichen die Bilder?

Kommentar:

Alle Bilder zeigen die Monströsität des Kriegsmaterials, wobei die großkalibrigen Kanonen auf verschiedenartige Vorrichtungen, beispielsweise auf Eisenbahnen, montiert sind.

Geben das erste und dritte Panel eher einen beeindruckenden Überblick von Größe und Ausmaß der Kriegsmaschinerie, so gehen die beiden quadratischen Panels eher ins Detail: Bomben und Granaten werden auf Zügen transportiert und verladen.

Die Industrie steht völlig im Dienste des Krieges.

1.23.31: Lesen Sie zuerst folgende Textauszüge von Jean-Pierre Verney (LV 4).

(a) Die Schlacht um Verdun hat begonnen. Sie wird 300 Tage und 300 Nächte dauern.

Am 25. Februar liefert die deutsche Armee ihrer Reichspropaganda wie auf einen Paukenschlag eine Demonstration ihrer Überlegenheit, indem sie das Fort Douaumont einnimmt. Dieser Erfolg lässt vermuten, dass der Fall von Verdun unmittelbar bevorsteht. Gut 10 Tage lang überrennen die Angreifer die französischen Stellungen, aber es gelingt ihnen nicht, die Front auszuhebeln. (...)

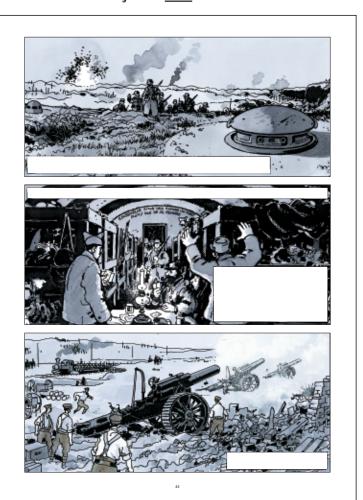
Am Morgen des 8. Mai erschüttert eine schwere Explosion das von den Deutschen besetzte Fort Douaumont. Dichter Rauch breitet sich überall aus, sehr schnell wird Hilfe organisiert, aber 650 deutsche Soldaten und 25 Offiziere werden nur noch tot aufgefunden. In aller Eile vermauert man einen Gang des Forts, der als Massengrab dient, wo sie heute noch liegen. Und die Kämpfe dauern an.

- (b) Am 2. Juni gelingt es den Deutschen endlich, die zerstörten Aufbauten des kleinen Forts Vaux zu besetzen. Fünf Tage lang halten die Verteidiger in den gasverseuchten Gängen stand, immer in der Hoffnung auf Verstärkung. Am Morgen des 7. Juni jedoch ergibt sich die Garnison, besiegt vom Durst. Der Fall des Forts sorgt bei der bereits recht gleichgültigen Bevölkerung im Hinterland für etwas Erschütterung, vor Ort stellen die Kommandeure aber alarmierende Anzeichen von Entmutigung und Vertrauensverlust fest.
- (c) Aber was geschieht zur gleichen Zeit an der Somme?

 Zunächst einmal haben die Heftigkeit und die Dauer der Kämpfe um Verdun die Mittel spürbar verringert, die dem General Foch zur Verfügung gestellt wurden. Die Angriffsfront wird von 70 auf 30 Kilometer reduziert, und die britischen Truppen sind nun die Hauptakteure. Die Schlacht hat am 1. Juli beidseits der Somme begonnen. Aber sehr schnell trifft der britische Vorstoβ in zahlreichen Abschnitten auf Widerstand. Die britischen Verluste sind fürchterlich. 20 000 Tote am ersten Tag. (...) Ein neuer Generalangriff (...) wird auf den 4. Juli festgesetzt. (...) Das schlechte Wetter verwandelt das Gelände in einen furchtbaren, klebrigen Morast, aber in diesem Zeitraum setzen die Briten das erste Mal Panzer ein.

(Aus dem Anhang, Seite 110-112)

1.23.32: Betrachten Sie nun die gesamte Seite 44, die ersten beiden Panels auf Seite 45, alle Bildkader auf Seite 46 sowie Panel 2-3 auf Seite 47 jeweils ohne Text.

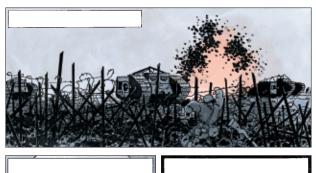






Überlegen Sie:

- Inwieweit spiegeln sich die Textauszüge in den Bildern wider?
- Setzen Sie eigene Texte in die Sprechblasen, die Textauszüge von Jean-Pierre Verney können Ihnen dabei helfen.
- Bilden Sie Gruppen. Diskutieren Sie, welchen Blocktext Sie in welches Panel stellen.







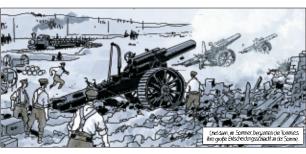




1.23.33: Betrachten und lesen Sie nun dieselben Panels und Seiten, aber jetzt mit dem jeweiligen Blocktext.

















Überlegen Sie:

- Inwieweit reproduzieren die Blocktexte die Textauszüge von Jean-Pierre Verney?
- Vergleichen Sie Ihre Texte mit denen des Zeichners.
- Auf welche Weise veranschaulicht der Comic-Künstler den deutschen Erfolg bei der Einnahme von Fort Douaumont?
- Wie setzt er den enormen Einsatz der Briten an Menschen und Material anlässlich der großen Schlacht an der Somme bildlich um?
- Auf welche Weise «verbildlicht» er die Deutschen?

Heftigkeit und Dauer der Kämpfe waren enorm.

- Geben das die einzelnen Bildkader wieder?
- Inwiefern (nicht)?





Kommentar:

Auf den ersten beiden Bildern Seite 44, stehen die Deutschen im Mittelpunkt des Geschehens: Im ersten Panel fokussiert der Zeichner einen deutschen Trupp auf die Weise, dass unser Auge durch die beiden «Begrenzungen» am rechten (Kuppel einer Befestigungsanlage) wie am linken Bildrand (Explosionen und Rauchschwaden) gelenkt wird. Im zweiten Panel sind es der im Vordergrund spielende und noch sitzende «Poilus», der auf den durch die Tür eindringenden deutschen Soldaten aufmerksam macht. Zudem verlängern die hölzernen Bettgestelle, an deren Anfang jeweils links und rechts zwei stehende französische Soldaten, von denen einer bereits die Hände hebt, auf das Geschehen in der Hintergrundsmitte. Das abschließende Panel Seite 44 sowie die ersten beiden Bilder auf Seite 45 vermitteln durch die Kompaktheit und Fülle des Kriegsmaterials sowie der Masse Mensch den Willen der Briten und Franzosen, die Entscheidung an der Somme herbeizuführen. Die Kanonen (im zweiten Panel auf Seite 45 scheinen sie auf Grund der Schwärze besonders todbringend eingesetzt zu sein) sind dabei von links nach rechts gerichtet, also in die zu vermutende Richtung der Feinde, doch diese sind nicht zu sehen, sind außerhalb des jeweiligen Bildkaders: Erfolglosigkeit der Offensive? Der Einsatz der neuen Panzerwaffe jedoch scheint zumindest anfänglich erfolgreich, denn vor ihr knickt der deutsche Soldat Seite 46 ein, und in den nächsten Sekunden wird er vom Panzer überrollt worden sein.

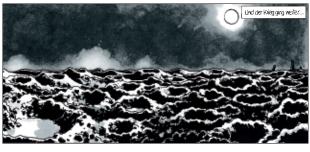
Die ungeheure Kampfbereitschaft sowie Ausdauer während der Kämpfe kommen in den beiden letzten Bildern auf Seite 46 zum Ausdruck: Allein schon die Vertikalität der Panelformate, verstärkt durch die Dominanz der vertikalen Linien innerhalb der Panels selbst, im Gegensatz zur Horizontalität der anderen Panels, verleiht der Aktion die erforderliche Dynamik. Der desolate Zustand der Franzosen im Fort Vaux, der sie schlieβlich zur Aufgabe zwingt, ist vor allem im Vordergrund zu erkennen, wo die Soldaten eng aneinander gepresst und auf Grund des Mangels an Trinkwasser völlig erschöpft sind.

Der zweite Bildkader auf Seite 47 verstärkt den Blocktext, indem er im Vordergrund nur noch von Geschossen aufgewühlte Gräben und im Hintergrund eine von Explosionen geprägte Stadtmauer des Fort Vaux zeigt. Das letzte Panel ist zweigeteilt: Am linken Bildrand verlassen die Briten zusammen mit Verwundeten das morastige Schlachtfeld, während sie am rechten Bildrand einem zerstörten Panzer den Rücken zukehren.

1.2.34: Sehen Sie sich die drei Bildkader auf der Seite 48 an.







Überlegen Sie:

- Welche Funktion hat auf diesen drei Bildern die Farbgestaltung?
- Welche Zeitebenen lassen sich aus den jeweiligen Panels herausfiltern?

Kommentar:

Das erste stahlgraufarbene Bild zeigt uns im Vordergrund rechts unseren Erzähler, wie er gerade Louises Brief liest. Zieht man von ihm eine Diagonale nach links, so entdecken wir Louise allein, eingezwängt inmitten von Gestellen, die alle Granaten in Massen beinhalten. In diesem Panel sind mehrere Zeitebenen präsent: Die Gegenwart, gekennzeichnet durch die Brieflektüre, die Vergangenheit, weil Louise bereits ihre Tätigkeit in der Munitionsfabrik aufgenommen hat, wenn er den Brief liest. Dasselbe gilt für das zweite Panel. Auffallend sind lediglich die markanteren Farben, als wolle der Comic-Künstler auf die Masse der verschossenen Granaten besonders aufmerksam machen.

Das letzte Panel, das das Kriegsjahr 1916 abschlieβt, gleicht einer mit Kratern übersäten Mondlandschaft, die im fahlen Mondlicht gespenstisch leuchtet. Hier weist die gegenwärtige Zeitebene durch den Kommentar in die zukünftige: «Der Krieg geht weiter…».

1917

«Nie zuvor hatte ein Oberkommandierender eine größere Befehlsgewalt als jener von 1914! Und nie zuvor hat ein Oberkommandierender so wenig den Hoffnungen entsprochen, die auf ihn gründeten.»

Oberstleutnant i. G. MELOT in DIE WAHRHEIT ÜBER DEN KRIEG.

«Die Erfahrung zahlt sich aus, der Sieg ist uns gewiss, das versichere ich Ihnen. Der Feind wird es zu spüren bekommen.»

Der neue Oberbefehlshaber NIVELLE am 15. Dezember 1916.

1.24: Kapitel 4, das Jahr 1917: Seiten 49-63

1.24.1

1.24.11: Hören Sie das Lied «La Chanson de Craonne» von Tichot (www.youtube.com; CD «14-18, une vie d'bonhomme»)

LIEDTEXT (französisch):

Quand au bout d'huit jours le r'pos terminé On va reprendre les tranchées, Notre place est si utile Que sans nous on prend la pile Mais c'est bien fini, on en a assez Personne ne veut plus marcher Et le cœur bien gros, comm' dans un sanglot On dit adieu aux civ'lots Même sans tambours, même sans trompettes On s'en va là-haut en baissant la tête

Refrain:

Adieu la vie, adieu l'amour, Adieu toutes les femmes C'est bien fini, c'est pour toujours De cette guerre infâme C'est à Craonne sur le plateau Qu'on doit laisser sa peau Car nous sommes tous condamnés C'est nous les sacrifiés

Huit jours de tranchée, huit jours de souffrance
Pourtant on a l'espérance
Que ce soir viendra la r'lève
Que nous attendons sans trêve
Soudain dans la nuit et le silence
On voit quelqu'un qui s'avance
C'est un officier de chasseurs à pied
Qui vient pour nous remplacer
Doucement dans l'ombre sous la pluie qui tombe
Les petits chasseurs vont chercher leurs tombes

Refrain: Adieu ...

C'est malheureux d'voir sur les grands boulevards
Tous ces gros qui font la foire
Si pour eux la vie est rose
Pour nous c'est pas la même chose
Au lieu d'se cacher tous ces embusqués
Feraient mieux d'monter aux tranchées
Pour défendre leur bien, car nous n'avons rien
Nous autres les pauv' purotins
Tous les camarades sont enterrés là
Pour défendr' les biens de ces messieurs là

Refrain:

Ceux qu'ont l'pognon, ceux-là r'viendront Car c'est pour eux qu'on crève Mais c'est fini, car les troufions Vont tous se mettre en grève Ce s'ra votre tour messieurs les gros De monter sur l'plateau Car si vous voulez faire la guerre Payez-la de votre peau

LIEDTEXT (deutsch):

Wenn wir nach acht Tagen Fronturlaub In die Schützengräben zurückkehren Ist unser Platz dort von Nutzen Denn ohne uns bezieht man Prügel Aber nun ist Schluss, es ist genug Niemand will mehr weiter marschieren Und das Herz voll Jammer Sagen wir den Bürgern «Lebe wohl» Sogar ohne Pauken und Trompeten Gehen wir gesenkten Hauptes da hinaus.

Refrain

Abschied vom Leben, Abschied von der Liebe Abschied von allen Frauen Es ist vorbei, und das für immer Mit dem infamen Krieg In Craonne, auf dem Plateau Krepieren wir Denn wir alle sind die zum Tode Verurteilten, Wir sind die Opfer.

Acht Tage Schützengraben, acht Tage Leiden Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf Dass heute Abend die Ablösung kommt Auf die wir unaufhörlich warten. Plötzlich in Nacht und Stille Sehen wir jemanden, der auf uns zukommt Es ist ein Offizier der Feldjäger, Der uns ablöst. In aller Stille, im Schatten unter dem Regen Wird sie der Tod ereilen.

Refrain: Abschied ...

Es ist schon ärgerlich auf den großen Boulevards zu sehen All die Vollgefressenen, die sich in Saus und Braus ergehen.
Wenn für sie das Leben rosig ist, Ist es für uns bestimmt nicht dasselbe. Anstatt sich zu verstecken, wäre es besser, All diese Drückeberger in die Schützengräben zu schicken Damit sie ihr Hab und Gut selbst verteidigen, denn wir haben nichts Wir anderen, wir die armen Teufel. Alle Kameraden sind hier begraben Um das Hab und Gut dieser Herren zu verteidigen.

Refrain:

Die, die den Zaster besitzen, die kommen wieder Denn wir krepieren für sie. Aber nun ist Schluss, denn die Soldaten Streiken. Jetzt seid ihr an der Reihe, ihr Vollgefressenen Auf den Steilhang zu klettern Denn wenn ihr schon Krieg machen wollt Dann bezahlt wenigstens mit eurem Leben.

Überlegen Sie:

- Wovon handelt das Lied?
- Wie charakterisieren Sie das «Verhältnis» des Liedes zum Ersten Weltkrieg?

Das Lied heißt «La Chanson de Craonne»

- Wie erklären Sie sich diesen Titel?

Betrachten Sie dazu diese Bildkader auf Seite 53.



Überlegen Sie:

- Welchen Bezug haben diese beiden Panels zum Lied «La Chanson de Craonne»?
- Welche Funktion besitzt der runde Kader inmitten der beiden anderen? Beschaffenheit des Geländes; Kampfhandlungen und ihr Ausgang.

Kommentar:

Zwei senkrechte Panels zeigen den Ansturm der Franzosen auf einen Steilhang, der von den Deutschen gehalten wird (siehe runder Kader, in dem wir einen Deutschen hinter seinem Maschinengewehr sitzen sehen). Die Vertikalität verleiht beiden Bildern nicht nur eine Dynamik, sondern auch eine Dramatik, die sich insbesondere im Menschen-Wirrwarr ausdrückt. Es scheint den Franzosen nicht zu gelingen, den Hügel zu erstürmen. Aus der blaugrauen Farbe, die die Panels prägt, leuchten weiße Hände auffallend heraus; sie bedienen sich entweder der Waffen, versuchen sich im Erdreich festzukrallen, um sich so vom Abrutschen zu bewahren, oder wurden bereits, sich am Stacheldraht festhaltend, vom übrigen Körper getrennt (siehe zweites Panel).

Der in der Mitte der beiden senkrechten Panels eingeschriebene runde Kader zeigt einen deutschen Soldaten, der in «Vertretung» seiner Kameraden auf die Gegenwehr der Deutschen verweist; sein feuerndes Maschengewehr ist von oben nach unten auf die Franzosen gerichtet, ein Hinweis auf den Steilhang.

Der Kampf wird auf beiden Seiten verbissen geführt; es ist deshalb nicht auszumachen, wer den Sieg davon trägt.

1.24.12: Sehen Sie sich die gesamte Seite 54 ohne Text an.



Überlegen Sie:

- Welche Funktion haben erstes und viertes Panel im Aufbau dieser Seite?
- Welche Rolle spielt dabei die mittlere Panel-Leiste mit ihren beiden Bildern?
- Sagen uns diese Bilder nun mehr über den Ausgang der Schlacht?

Kommentar:

Beide Panels geben einen Überblick: So zeigt das erste Bild zum einen den Ansturm der Franzosen auf die Anhöhe, zum anderen aber auch dessen Scheitern; dabei ist besonders interessant, wie der Zeichner dies in Szene setzt: gleich einer Pyramide mit verjüngender Spitze lässt er auf der linken Seitenlinie die Franzosen den Steilhang erstürmen, wobei der in der Mitte situierte französische Soldat mit seiner Gestalt auf die Pyramidenspitze zeigt, auf der rechten Seitenlinie sie jedoch an dieser Aufgabe schon zu scheitern beginnen. Somit sind beide Seiten, links und rechts, «ausgewogen» dargestellt.

Erst im dritten Panel ändert sich das Bild: Hier verdeutlicht der Vordergrund, dass kein Durchbruch gelingt, die Soldaten bleiben im Stacheldrahtverhau stecken, verharren in Erdlöchern, wollen sie nicht, wie bereits andere ihrer Kameraden, dem Tod ausgeliefert sein. Die mittlere Panel-Leiste mit ihren zwei Bildern detailliert das Geschehen, indem sie dessen Abfolge in zwei gleich groβen quadratischen Panels fokussiert. Der Gegner schieβt aus einem Versteck heraus auf die vorbeieilenden Franzosen, die zu spät bemerken, dass sie von hinten angegriffen werden: während der eine Soldat nach vorne stürmt, sieht sich der letzte nach hinten um, woher die Schüsse zu kommen scheinen; sein Vordermann wird indes bereits tödlich getroffen, - er kippt nach hinten um.

1.24.13: Betrachten und lesen Sie jetzt die Seite 54 mit Text.



Überlegen Sie:

- Inwieweit bestätigt der Text Ihre Analyse der Bilder?
- Wie sind die jeweiligen Blocktexte in den Bildern platziert?

Kommentar:

Während in den beiden waagrechten Bildkadern die Texte jeweils oben links situiert sind, also oberhalb des jeweiligen Geschehens, besitzt die mittlere Panel-Leiste lediglich einen Text, der eine Verbindung zwischen den Aktionen in beiden Panels herstellt, indem er sich über diese zwei Kader erstreckt.

1.24.14: Lesen Sie folgende Textausschnitte von Jean-Pierre Verney (LV 5).

Vor Ort stellt sich die Lage ganz anders dar. Die Beschaffenheit des Geländes eignet sich hervorragend zur Verteidigung. Steile Abhänge, zahlreiche und tiefe unterirdische Steinbrüche, betonierte Befestigungen, ein insgesamt gut organisiertes Gebiet – das ist, was die Soldaten angreifen sollen. Und dafür hat Nivelle die Schlagkraft von drei Armeen zusammengezogen, die jedoch auch die gesamte verfügbare französische Reserve umfasst. (...)

Endlich, am 16. April um 6 Uhr früh, rücken die Truppen bei scheußlicher, eiskalter Witterung aus den Gräben aus. Sehr bald aber stoßen sie im gesamten Abschnitt auf intakte Verteidigungsanlagen, kaum zerstörte Stacheldrahtverhaue und präzises Maschinengewehrfeuer. Als ob die Franzosen erwartet worden wären. (...)

Was die Verluste an Menschen betrifft, so liegen sie bei über 20 000 Gefallenen nur an diesem einzigen Tag. Man muss sich den Tatsachen stellen: Kein einziges Ziel wurde erreicht. Die Operation war ein gigantischer Fehlschlag. (...)

Nivelle aber stellt sich stur (...)

Aber für Nivelle ist die Angelegenheit noch nicht erledigt. Um seine Verantwortung abzuwälzen, sucht er nach Schuldigen (...) Dann befiehlt er vom 30. April bis 5. Mai neue Teiloffensiven am Chemin des Dames und in der Umgebung von Reims. (...)

Einige Generäle verbeißen sich in den Versuch, die feindlichen Linien zu überschreiten, und richten schändliche Massaker an (...)

Endlich, am 15. Mai, entzieht das Kabinett Nivelle das Kommando.

(Aus dem Anhang, Seite 117/118)

Überlegen Sie:

In den Panels steht zu lesen: Wir waren verloren in den Fängen eines unfähigen Dickschädels, der in der Hierarchie der Mörder ganz oben stand.

... aber alle hätten todsicher lieber den General hier gesehen.

- Wen meint der Autor mit «unfähigen Dickschädel» und «General»?
- Gibt es in den Textausschnitten einen Hinweis?

1.24.15: Hören Sie abschließend das Lied «La chanson de Craonne» noch einmal.

Überlegen Sie:

- Welche Textstellen sind für Sie die interessantesten?
- Aus welchem Grunde?

Das Lied war bis 1974 in Frankreich verboten.

- Welche Gründe könnte es hierfür wohl geben?

Das Lied wurde 1917 von vielen französischen Soldaten gesungen.

- Wie reagierten Ihrer Meinung nach die damaligen militärischen Vorgesetzten?

Kommentar:

«La chanson de Craonne» spielt seit langem in der Erinnerungskultur des Ersten Weltkriegs eine zentrale Rolle. In mehreren Filmen, wie z.B. in «Un dimanche de fiançailles « von Jean-Pierre Jeunet taucht es ebenfalls auf; hier wird es von Marc Ogeret und Maxime Leforestier gesungen.

Trotz allem bleibt seine Geschichte weitgehend unbekannt, selbst wenn ihm Guy Marival in seinem Buch «Le chemin des Dames, l'événement à la mémoire « eine bedeutende Abhandlung widmet. Das Lied eignet sich zur pädagogischen Auswertung, vor allem wenn man die Atmosphäre von Damals einfangen möchte. Vom Lied sind verschiedene Versionen erhalten. Die bekannteste ist die des kommunistischen Journalisten Paul Vaillant-Couturier. Der Anarchist Henry Poulaille, der selbst an Ort und Stelle an den Kampfhandlungen teilnahm, «liefert» uns in «Pain de Soldat» eine Version mit nur geringen Unterschieden.

1.24.16

1.24.16.1: Lesen Sie folgende Panel-Texte in Auszügen (LV 6).

- (a) François Paulet hatte mit anderen das «Lied von Craonne» gesungen und war von einem Denunzianten verpfiffen worden.
- (b) Noch übler war, dass er sich geweigert hatte, wieder an die Front einzurücken, weil gestreikt wurde. Das Kriegsgericht sprach von Meuterei, obwohl kein einziger Offizier von den Männern aus seiner Kompanie attackiert worden war.

Alles, was Paulet dazu sagte, wurde gegen ihn verwendet. Er erklärte ihnen, er hätte nicht mehr weitergekonnt. Er sprach von Entmutigungen und Widerwillen nach den mörderischen und nutzlosen Angriffen im April. Und am schlimmsten war, dass er nicht diejenigen verraten wollte, die ihm das Lied beigebracht hatten.

Er wusste, als er das Klassenzimmer betrat, dass sein Schicksal bereits besiegelt war, ehe er überhaupt den Mund aufgemacht hatte. Seine «Richter» sagten ihm: «Sie sind nicht würdig, ein Franzose zu sein!» Als ob das irgendeine Bedeutung gehabt hätte!

(c) Keine mildernden Umstände für Paulet.... Andere hatten mehr Glück gehabt. Nachdem das «Tribunal» sein schmutziges Geschäft erledigt hatte, machte es sich

- mit ruhigem Gewissen auf und davon, stolz darauf, der französischen Armee anzugehören.
- Paulet wurde in einen Keller gesperrt. (...)
- (d) Im Morgengrauen führte ein Kommando Paulet zu einer Mauer, vor der man einen Holzpfahl aufgestellte hatte.
- Es wurde nie zweimal an derselben Stelle erschossen, aber in seinem Fall machte man eine Ausnahme: Dieser Pfahl war bereits am Vortag benutzt worden. (...)
- (e) Anwesend waren ein Vertreter des Kriegsgerichts, dazu der Militärpfarrer und der Gerichtsschreiber, der die Zusammenfassung des Urteils verlas, während Paulet an den Pfahl gebunden wurde. Sie wollten ihm vorschriftsgemäß die Augen verbinden, aber das lehnte er ab. (...)
- (f) Das Peloton ging sechs Meter vor dem Verurteilten in Stellung. Der kommandierende Adjudant nahm seine Position ein. Vier Schritte nach rechts und zwei nach vorn. Er hob seinen Säbel. Die zwölf Männer legten an und zielten auf die Mitte der Brust, vorschriftsgemäß. (...) Der Adjudant gab den Männern Zeit, ihr Ziel zu erfassen. «Zielt genau, ihr verlängert sonst nur sein Leiden. Feuer!»

- (g) Das Vernünftigste wäre gewesen, wir hätten unsere Gewehre geladen und unsere Vorgesetzten niedergeschossen. (...) Aber stattdessen nahmen wir reglos an der Hinrichtung von François Paulet teil, und ich war alles andere als stolz auf mich.
- (h) Ein Unteroffizier gab ihm den Gnadenschuss, den Lauf seines Revolvers oberhalb des Ohrs, fünf Zentimeter vom Kopf entfernt. Vorschriftsgemäβ. (...)
- (i) Oh, wie gut dem General Nivelle seine schöne Uniform steht! Wenn man bedenkt, dass es haufenweise Männer gab, denen die Uniform überhaupt nicht gepasst hatte und die sterben mussten, weil sie sie trugen!

(Jeder der Texte [a], [b], [c], etc. gehört jeweils zu einem einzigen Panel!!)

Überlegen Sie:

- Warum verurteilt man François Paulet zum Tode?
- Welche Verteidigungsgründe führt er an?
- Wie verläuft das Zeremoniell?
- Wie verhalten sich der Schlosser aus der Rue des Panoyaux und die anderen Soldaten während der Erschieβung?

1.24.16.2: Gruppenarbeit an obigen Texten mit gleichzeitigem Entwurf von Panels.

Überlegen Sie in der Gruppe, welche Ereignisse Sie in den einzelnen Texten für besonders interessant und wichtig halten.

- Wie würden Sie selbst sie zeichnen?

Beachten Sie dabei:

- welcher Panel-Formate Sie sich bedienen
- wen oder was Sie (nicht) in den Vordergrund stellen

- welche Panel-Größen und Perspektiven Sie benützen
- wie Sie die Lichtverhältnisse darstellen
- wie Sie die Farben gestalten
- für welche Textsorten Sie sich entscheiden
- wo Sie diese Texte in den einzelnen Bildkadern situieren

1.24.17: Sehen Sie sich nun die Seiten 55-57 an.







Überlegen Sie:

- Wo gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede, indem Sie die Ihre Ausarbeitungen mit denen von Tardi vergleichen.

1918

«Ich möchte betonen, dass der Sieg von uns abhängt... Es ist die Aufgabe der Lebenden, das Werk der Toten zu vollenden.» Ministerpräsident CLEMENCEAU, 10. Juni 1918.

> «Nein, nicht in seinen kühnsten Träumen hätte Frankreich zu hoffen gewagt, dass das letzte Stündlein so schnell herannahen würde.»

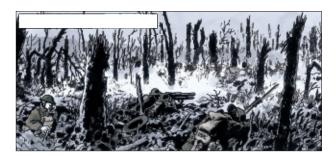
> > Léon BAILBY, in L'INTRANSIGEANT, 7. November 1918.

1.25: Kapitel 5, das Jahr 1918: Seiten 64-78

1.25.1

1.25.11: Wir befinden uns im Jahre 1918, im letzten Kriegsjahr, und im Jahr des Waffenstillstands (11.11.1918).

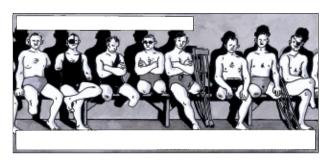
Betrachten Sie diese Panels ohne Text.



















Überlegen Sie:

- Wie könnten Sie die Abfolge der Panels so gestalten, dass sie den kriegerischen Ereignissen dieses Jahres 1918 Rechnung trägt.
- Informieren Sie sich dazu gegebenenfalls in einschlägigen Geschichtsbüchern oder im Internet.

- (a) Im März überrumpelten uns die Teutonen total und griffen uns an! Sie rückten im Eiltempo vor! Aber nach allem, was wir durchgemacht hatten, kam es nicht in Frage, sie einfach durchzulassen. Die Tommies mussten trotzdem in der Picardie ordentlich was einstecken. Es war ihr Waterloo!
- (b) Die letzten Deutschen, die bis zum Schluss die Stellung gehalten hatten, um uns Schwierigkeiten zu bereiten, verabschiedeten sich. Das war das erste Mal, dass wir sie von hinten sahen. Sie traten den geordneten Rückzug an. Der Krieg konnte jederzeit wieder aufflammen, wie ein unzulänglich gelöschtes Feuer. Jetzt nur keine Dummheiten machen!
- (c) Nun war allgemeiner Vormarsch angesagt. Aber auf dem Weg nach Berlin gab es noch immer zähen Widerstand. Seit 1500 Tagen wartete nun schon eine Berliner Weiße am Alexanderplatz auf mich. Das Bier durfte

- längst schal geworden sein. Oder jemand anders hat es an meiner Stelle getrunken.
- (d) Wir versuchten nach Kräften, die «Hunnen» aufzuhalten, wie sie von unserem britischen Verbündeten genannt wurden, aber es fruchtete nichts. Es war wie bei Trafalgar! Nur saßen die Engländer diesmal mit uns in einem Boot.
- (e) Im Juni wurde die Elite der US-Armee im Wald von Belleau mariniert, aber die Teutonen hatten nicht viel davon.
- (f) Hatte auch keine deutsche Ortschaft gelitten, so blieben den verstümmelten Männern, den Witwen und ihren Kindern dennoch nichts als Tränen, genauso wie unseren Witwen und Waisen. Die kommenden Jahre würden sehr schmerzhaft werden, auβer für die Prothesenfabrikanten. Bei uns war es die Ära der «main nationale », gedrechselt von Kriegsversehrten.
- (g) Im September ging es wieder zurück zum Chemin des Dames. Es hörte nicht auf! Aber diesmal mussten die Deutschen ihre Stellungen räumen. Die Amis rückten in den Argonnen vor, die Tommies im Norden und wir in der Champagne. Der Wind hatte sich gedreht. Angeblich hat man in der Gegend sogar Italiener gesichtet, die uns zu Hilfe kamen.

Überlegen Sie dann:

- Wie ordnen Sie diese Texte den einzelnen Bildern zu?
- Überprüfen Sie dabei Ihre obige, von Ihnen aufgestellte Panel-Abfolge.
- Korrigieren Sie gegebenenfalls.
- Vorsicht: Einige Panels weisen keinen Text auf.
- Welche? Warum?

1.25.13: Analyse der Panels

1.25.13.1: Sehen Sie sich nochmals die beiden ersten Panels auf Seite 65 sowie das erste Panel auf Seite 70 an.







Überlegen Sie:

- Wie können Sie diese Bilder nach Inhalt und Form beschreiben?

Kommentar:

Der im Text erwähnte Überraschungsangriff der Deutschen ist im Bild umgesetzt: Auf einer Anhöhe, sozusagen als Vorhut des Angriffs, befindet sich ein Soldat mit aufgepflanztem Bajonett, der in die vor ihm liegende Ebene von rechts nach links vorstöβt. Ihm folgen weitere Soldaten, die gerade dabei sind, die Anhöhe zu erklimmen.

Das nächste Panel ist die Antwort auf das vorherige: Als Betrachter dieser Szene folgen wir der Abwehr von links nach rechts; insoweit ergänzen sich beide Panels. Im Hintergrund, etwas erhöht und deshalb in Froschperspektive, erscheinen die heranstürmenden Deutschen, deren Handgranaten in die Reihen ihrer Gegner fallen.

Farblich besteht ein beträchtlicher Unterschied: Sind die «Teutonen» schattenhaft schwarz, behalten Engländer und Franzosen ihre beige bzw. graublaue Farbe, die wir bereits aus anderen Bildern her kennen. Auch im nächsten Panel (S. 70)ist die beige Farbe, mit der der Comic-Künstler die Amerikaner charakterisiert, im Wesentlichen beibehalten, auch wenn sie doch etwas schmutziger zu sein scheint. Dagegen gibt das Bild das Verb «mariniert» sehr gut wieder, handelt es sich doch um kein Vorwärtskommen der Amerikaner in diesem nur noch von Baumstümpfen übersäten Wald. Es ist auch hier zu vermuten, dass der Feind von rechts kommt.

1.25.13.2: Betrachten Sie das dritte Panel auf Seite 70 und das erste Panel auf Seite 71.





Überlegen Sie:

- In den Texten beider Bilder ist vom Vormarsch der Alliierten gegen die Deutschen zu lesen.
- Wie kommt dies in den beiden Bildern zum Ausdruck?

Kommentar:

Im ersten Panel ist Weltuntergangsstimmung angesagt, zumindest für die deutschen Soldaten: Geprägt ist der Bildkader von einer blauschwarz bis schwarzen Farbe, die umso gespenstischer wirkt, als die deutschen Soldaten ihre Gasmasken tragen. Die beiden im Vordergrund links situierten Deutschen wenden sich vom Kriegsgeschehen ab, das im Hintergrund wütet, und auch die rechts im Bild erscheinenden Deutschen stürmen nicht nach vorn, sondern hinterlassen eher den Eindruck, als wollten sie den in sich zusammengesunkenen Kameraden zu Hilfe eilen. Es überrascht deshalb keineswegs, dass im nachfolgenden Panel die Deutschen mit erhobenen Händen aus den Ruinen kommen, während die in der rechten Bildhälfte verweilenden Franzosen ihre Flammenwerfer auf sie richten.

Farblich ist dieses Panel unterschiedlich, zumindest was die linke obere Hälfte betrifft, wo sich die deutschen Soldaten aufhalten: Von schwarzen Schattierungen belegt verlassen sie ihre Verteidigungsstellungen, während die französischen Soldaten von hellerem Licht begleitet werden.

1.25.13.3: Sehen Sie sich die ersten beiden Panels auf Seite 76 an.





Überlegen Sie:

- «Sie treten den geordneten Rückzug an.»
- Wie versteht es der Zeichner, diesen Satz im Bild umzusetzen?
- «Stattdessen ließen sie unauslöschliche Spuren der Verwüstung hinter sich zurück.»
- Welche «Spuren»? «Nur» die der zerstörten Dörfer und Städte?

Kommentar:

Die Deutschen, von französischen Soldaten umringt, kehren ihnen den Rücken zu und verlieren sich in der Tiefe der zerstörten Landschaft.

Mit «Spuren» sind keineswegs «nur» die Zerstörung der Dörfer oder die der Landschaft gemeint, sondern ebenso und insbesondere die physische Verwüstung: Die Verstümmelten sind nur noch Schatten ihrer selbst, der sich bei jedem einzelnen an der Wand abzeichnet; der Kontrast zwischen Schatten, grauer Wand einerseits und dem gespenstischen Weiβ der Körper verleiht dem Panel eine tragische Dimension.

1.25.13.4: Betrachten Sie nun abschließend noch einmal diese Panels.







Überlegen Sie:

- Auf welchen Umstand verweisen diese Bilder?
- Weshalb haben sie alle dasselbe Panel-Format?

Kommentar:

Sie verweisen auf den französischen Begriff «Gueules Cassées», was im Deutschen soviel heiβt wie «Kaputte Gesichter». Der Ausdruck wurde von Colonel Picot, dem ersten Vorsitzenden der «L'Union des Blessés de la Face et de la Tête» geprägt und bezeichnet die Überlebenden des Ersten Weltkriegs, die schlimme physische Verletzungen, vor allem an Kopf und Gesicht, erlitten. Zudem bezieht sich dieser Begriff auch auf die Soldaten, die psychische Schäden davontrugen, die also nicht mehr imstande waren, ein «geregeltes» ziviles Leben zu führen oder sogar den Rest ihres Lebens in Nervenheilanstalten verbringen mussten.

Da die Bildkader all dieselben Kriegsverletzungen, die die Soldaten im Ersten Weltkrieg ertragen mussten, zeigen, haben sie auch dieselben Panel-Formate, die durch Vertikalität gekennzeichnet sind.

«Der europäische Krieg, der später zu einem Weltkrieg wurde, war ein furchtbares Ereignis: Er wurde von keinem Prinzip, keinem Gedanken, keiner einzigen großen Idee geleitet.»

Francesco NITTI, italienischer Ministerpräsident (1919-20).

«Wir, unsere Zivilisationen, wir wissen jetzt, dass wir sterblich sind.» Paul VALÉRY.

1.26: Kapitel 6, das Jahr 1919: Seiten 79-93

1.26.1: Sehen Sie sich das erste Panel auf Seite 80, die beiden ersten Panels auf Seite 88 sowie das zweite Panel auf Seite 90 an.









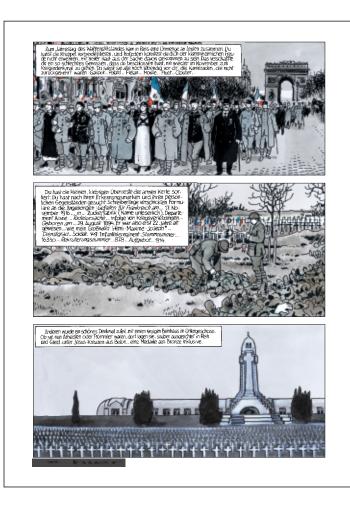
Überlegen Sie:

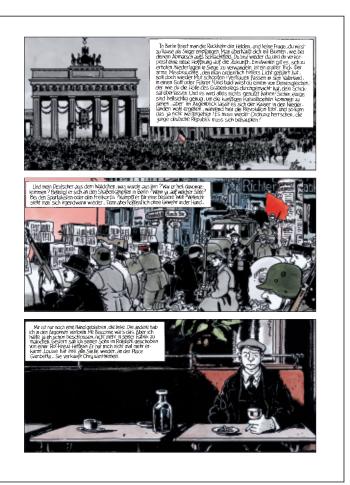
- Was ist diesen Panels gemeinsam?
- Was unterscheidet sie von den Panels, die die Jahre 1914 – 1918 beschreiben?

Kommentar:

Allen Panels ist gemeinsam, dass sie sich direkt an eine Person, zumeist an einen Soldaten, wenden und diese auch zeichnerisch darstellen. Im Gegensatz zu den Panel-Texten der Kriegsjahre wird der Kommentar aufgegeben; mit dem Personalpronomen «du» hebt unser Schlosser aus der Rue des Panoyaux das Individuum aus der Masse Mensch heraus, indem er einzelne Personen charakterisiert und ihre unmittelbaren Kriegserlebnisse schildert. Man hat den Eindruck, als wolle sich der Comic-Künstler nach dem Krieg nochmals in einzelnen Panels an ausgesuchte Personen bzw. Kriegsgeschehnisse richten.

1.26.2: Betrachten Sie abschließend Bilder auf den letzten beiden Seiten.





Überlegen Sie:

- Was halten Sie für wichtig?
- Die Panels oder die Texte? Oder beides?
- Vergleichen Sie diese beiden letzten Seiten mit den Seiten 6-7 in «Elender Krieg, 1914 - 1919».
- Worin liegen für Sie die Gemeinsamkeiten, worin die Unterschiede?

1.3: Nachbereitung zum Comic-Zyklus 1914-1919

Am Ende des Zyklus stehen u.a. zwei Panels, die über Geschehnisse in Deutschland berichten.

- Worüber wollen Sie mehr wissen?